

# VEREINSKURIER

Ausgabe 07 - April 2003

## Förderverein Industriemuseum Chemnitz e.V.



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitglieder und Freunde des Fördervereins  
Industriemuseum Chemnitz e. V.,

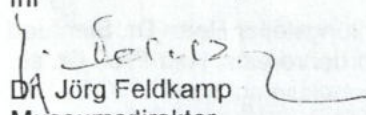
es ist geschafft! Am 12. April öffnen wir die Türen des neuen Industriemuseums an der Kappler Drehe für die Öffentlichkeit. Damit geht ein über 170jähriger Wunsch der Chemnitzer nach einem Museum der Industrie in Erfüllung. Ob das Ergebnis den Protagonisten in dieser Form so vorgeschwebt hat, wissen wir nicht. Wahrscheinlich nicht, denn damals, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, war die Rede von „Modellsammlungen und Musterinstituten“.

1859 wurde erstmalig öffentlich die Idee eines Museums der Industrie vorgeschlagen. Im Chemnitzer Tageblatt stand zu lesen: „Darunter verstehen wir eine, in ein angemessenes Gebäude gebrachte Sammlung anziehender Erzeugnisse aus dem industriellen Gebiete, welche zur Belehrung für Schüler und Meister, zur Ansicht für Kenner und zur Freude für Freunde der Industrie aufgestellt werden“. Das war die Idee ein halbes Jahrhundert nach der Errichtung der ersten Fabriken in Sachsen und zu einem Zeitpunkt, als die Industrialisierung ihre Kraft bereits entfaltet hatte.

1990, die freie Marktwirtschaft hatte die sozialistische Planwirtschaft abgelöst und der Glaube an einen internationalen Aufschwung der produzierenden Industrie in Sachsen wie an eine wirtschaftliche Erstarkung aller neuen Bundesländer war noch unerschüttert, schien die Zeit für das lang ersehnte Industriemuseum reif und zum Greifen nahe. Es waren die Gründungsmitglieder unseres Fördervereins, die zupackend und mit großer Kenntnis von den industriellen Leistungen der Vergangenheit an die Realisierung des Museums gingen, ein Jahr später von der Stadt Chemnitz als dem offiziellen Träger des Museums unterstützt.

13 Jahre später sind wir am Ziel, zu einem Zeitpunkt, da die Ära der Industriegesellschaft ihrem Ende entgegengeht. Der Industrialisierungsprozess ist abgeschlossen. Bedarfsweckung hat Bedarfsdeckung schon lange abgelöst. Nicht Mangel an Gütern, Mangel an Arbeit bzw. die Unfähigkeit, Arbeit zu bezahlen, ist die neue Herausforderung. Vor diesem Hintergrund bekommt auch ein Industriemuseum eine ganz neue Bedeutung. Was bleibt, ist das Faszinosum Technik, die es in alter und neuer Form zu bestaunen gibt. Auch ein bisschen Stolz bei der Betrachtung der industriellen Leistung der letzten 200 Jahre mag mitschwingen. Sympathieträger der sächsischen Wirtschaft will das Industriemuseum sein. Mehr aber als die Vergangenheit werden Zukunftsfragen im Blickpunkt des Museums stehen. Augenblicke zwischen gestern und morgen haben wir die Dauerausstellung genannt. Ich lade Sie alle herzlich zum wiederholten Besuch des Museums ein und erwarte mit Spannung Ihre Reaktion, aber auch Ihre Kritiken und Anregungen. Lassen wir uns gemeinsam als starker Förderverein über das Erreichte freuen und aufbrechen in eine neue Phase, der des sinnstiftenden, identitätsfördernden, aber gleichzeitig auch kurzweiligen Museums. Das Fundament ist geschaffen. Beleben wir es!

Ihr

  
Dr. Jörg Feldkamp  
Museumsdirektor

Förderverein Industriemuseum  
Chemnitz e.V.  
Geschäftsstelle:  
Zwickauer Straße 119, 09112 Chemnitz  
Tel.: 0371 / 36 76 115  
Fax: 0371 / 36 76 141

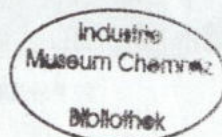
e-mail:  
foerderverein@saechsisches-industriemuseum.de

Internet:  
www.saechsisches-industriemuseum.de

#### Bankverbindungen:

Hypo-Vereinsbank Chemnitz  
BLZ: 870 200 86  
Ktnr.: 290 041 6

Deutsche Bank Chemnitz  
BLZ: 870 700 00  
Ktnr.: 114 322 1





Wolfgang Kunze

## Jahreshauptversammlung des Fördervereins am 25.01.2003 im neuen Industriemuseum

Es ist schon zur Tradition geworden, dass jährlich am 4. Samstag im Januar die Jahreshauptversammlung des Fördervereins stattfindet. Seit der Eröffnung des Industriemuseums an der Annaberger Straße 114 war die Ausstellungshalle dieses kleinen Museums der Ort, wo sich die Mitglieder des Fördervereins zwischen Dampfmaschine und Wanderer-Fahrrad zur wichtigsten Versammlung des Jahres trafen. Ab 2003 ist das anders. Im Seminarraum des neuen Museums an der Zwickauer Straße 119 fanden die 65 erschienenen Mitglieder (das sind 53,8 % aller Mitglieder) und der Vorstand wesentlich bessere Arbeitsbedingungen als in den Jahren zuvor vor.



Bild 1  
65 Mitglieder des Fördervereins waren zur Jahreshauptversammlung gekommen



Bild 2  
Der Vorstand legte Rechenschaft über die 2002 geleistete Arbeit.

Nach der Begrüßung der Versammlungsteilnehmer durch den Versammlungsleiter Herrn Dr. Siegfried Zugehör wurde die Tagesordnung beschlossen. Der Vorsitzende des Fördervereins, Herr Prof. Dr. sc. techn. Armin Russig konnte im Jahresbericht 2002 viele gute Arbeitsergebnisse nennen. Der Förderverein hatte per 31.12.2002 insgesamt 121 Mitglieder.

Zwei verdienstvolle Mitglieder, Herr Dipl.Ing. Günter Zachäus und Herr Dr. Klaus Müller sind 2002 verstorben.

Prof. Russig bat die Teilnehmer, sich zu einer Schweigeminute zum Andenken an diese Mitglieder zu erheben.

2 Mitglieder erklärten 2002 ihren Austritt aus dem FIM, 11 neue Mitglieder konnten gewonnen werden.



Die Ehrenmitgliedschaft des Fördervereins wurde 2002 für langjährige verdienstvolle Unterstützung beim Aufbau des Industriemuseums Chemnitz an

Herrn Dr. Klaus Müller, postum

Herrn Dipl.Ing. Fritz Pützscher, AG Textilmaschinen

verliehen.

Besonders hob Prof. Russig hervor, dass von den beiden Arbeitsgruppen Textiltechnik und Werkzeugmaschinen sehr viele Arbeitsstunden bei der Restaurierung, Rekonstruktion und Inbetriebnahme von Exponaten der neuen Dauerausstellung geleistet wurden.

Eine neue Veranstaltungsreihe „Jubiläen der Chemnitzer Industrie“ wurde 2002 vom Förderverein ins Leben gerufen, die viele interessierte Besucher fand.

Erstmals wurde die Jahresabschlussveranstaltung des FIM am 9.12.2002 im neuen Industriemuseum durchgeführt. Mit 92 Teilnehmern wurde ein Rekordbesuch registriert.

Zwei wichtige Beschlüsse wurden von der Mitgliederversammlung einstimmig gefasst:

- Der bisherige Vertreter des IMC im Vorstand des FIM, Herr Dr. Wolfgang Uhlmann hat per 31.12.2002 schriftlich die Niederlegung seines Amtes und den Austritt aus dem Förderverein erklärt. Der Direktor des IMC, Herr Dr. Jörg Feldkamp, erklärte sich zur Mitarbeit im Vorstand bereit. Er wurde von der Mitgliederversammlung einstimmig bestätigt.
- Mit Schreiben vom 22.08.2002 wurde vom Finanzamt Chemnitz-Mitte gefordert, die Förderung des IMC in der Satzung des FIM zu benennen. Von der Mitgliederversammlung wurde beschlossen, den § 2 der Satzung um den Satz zu ergänzen: „ Die Hauptaufgabe des Fördervereins Industriemuseum Chemnitz e.V. ist die Förderung des Industriemuseum Chemnitz im gemeinnützigen Zweckverband Sächsisches Industriemuseum.“

Abschließend erläuterte der stellvertretende Museumsdirektor und Sammlungsleiter Herr Achim Dresler die neue Dauerausstellung und lud die Mitglieder des FIM zu einem ersten Rundgang ein.

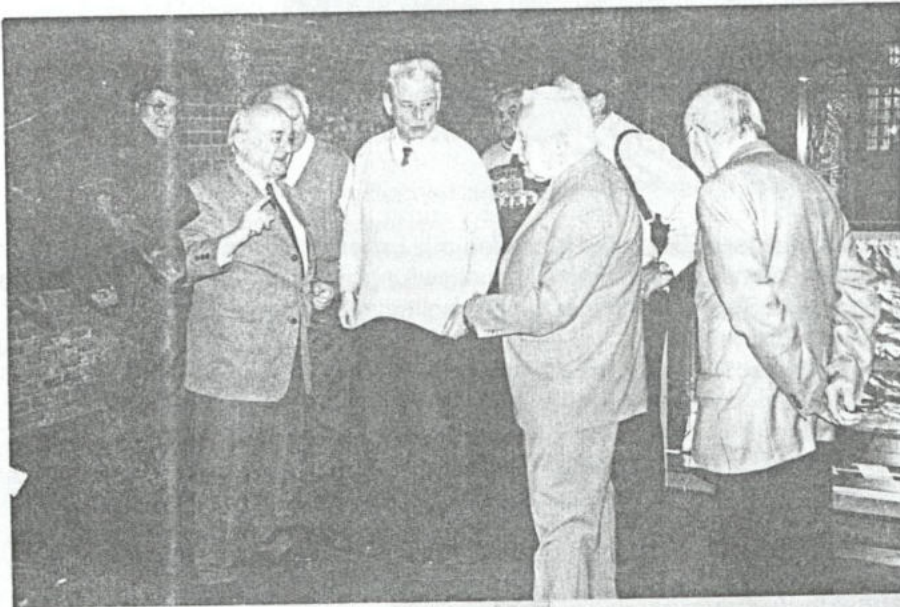


Bild 3  
Mitglieder des FIM bei  
einem ersten Rundgang



Bild 4  
Herr Achim Dresler erläutert  
die Schwerpunkte der neuen  
Dauerausstellung

4 Fotos: Hans Klein FIM



Jürgen Held und Hans Klein, AG Werkzeugmaschinen

## Das flexible Fertigungssystem FMS 630 aus dem Stammbetrieb Fritz Heckert auf dem Weg in das neue Industriemuseum Chemnitz

### Ein so junges Exponat in einem Museum?

Im Frühjahr 1989 schrieb eine Karl-Marx-Städter Zeitung:

„In sechs Monaten ist es soweit. Zum 40. Jahrestag der DDR soll für die erste Ausbaustufe des flexiblen Maschinensystems 630 in Halle 01 die Produktionswirksamkeit für ein ausgewähltes Teilesortiment zunächst für 15 von insgesamt 53 geplanten Teilepositionen erreicht werden. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die bei voller Wirksamkeit des FMS 630 und dem vorgesehenem Teilesortiment über 600% betragen wird, ist für die Leistungsentwicklung unseres Betriebes dringend notwendig. Hochproduktive Technik ist als Rationalisierungsmittel in vielen Industriezweigen unserer Volkswirtschaft sehr gefragt und für den steigenden Export erforderlich. Unsere Erzeugnisse bis hin zum Angebot kompletter Systeme tragen den Namen Fritz Heckert in viele Länder der Erde. Sie legen Zeugnis ab, was die von Ausbeutung befreite Arbeiterklasse der DDR und ihre Intelligenz zu leisten vermag“.

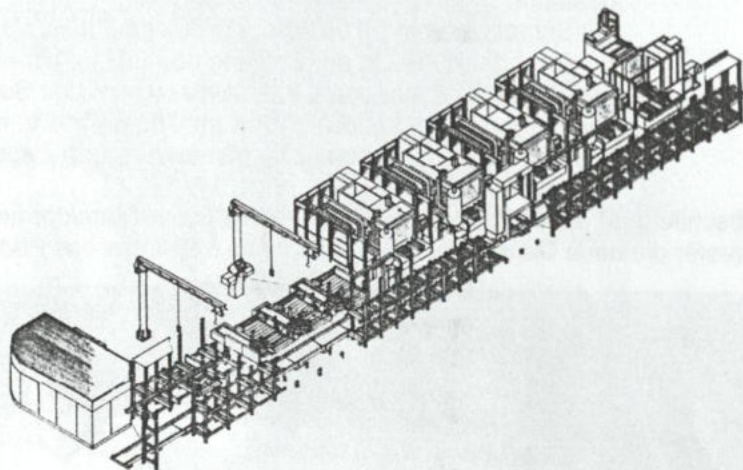


Bild 1: Projekt FMS 630

Nüchtern betrachtet bedeutet dieses Zitat, die Menschen aus unserer Region haben mit Fleiß und Wissen ein höchmodernes bedienerfreundliches Rationalisierungsmittel für die eigene Produktion entwickelt, gebaut und genutzt. Seine Nachfolgesysteme sollten gleichzeitig verkaufsfähige Erzeugnisse für das In- und Ausland sein.

Die eingesetzte Maschinenbautechnik, die Steuerungs- und Rechentechnik und die gesamte Produktionsorganisation stellten 1989 eine weltweite Spitzenleistung dar.

Die Betreiber des FMS konnten dessen Leistungsfähigkeit nicht voll nachweisen. Schon 1990 gingen die Produktionsanforderungen rapide zurück. 1994 folgte die vollständige Einstellung der Produktion und damit die Demontage des FMS.

Sicherstellung von Hauptkomponenten des FMS für eine spätere Ausstellung im IMC

Mitarbeitern des IMC und Mitgliedern des Fördervereins gelang es, die Leitung der HECKERT Werkzeugmaschinen GmbH Chemnitz und die Museumsleitung davon zu überzeugen, daß bestimmte Systemelemente dem Museum übereignet wurden. Nach einer zielgerichteten Demontage durch die Deutsche Industriewartung GmbH (DIW), aktiv unterstützt von ABM-Museumsmitarbeitern und ehemaligen Systementwicklern des Forschungszentrums für Werkzeugmaschinen erfolgte der „Systemtransport“ in das Depot des IMC in die Otto-Schmerbach-Straße (ehemalige Niles-Halle). Die Hauptbaugruppe eines Bearbeitungszentrum CW 630/2 wurde gereinigt und konserviert. Über die Demontage und die Übergabe aller Systemkomponenten erstellten Mitarbeiter des Museums eine umfassende Dokumentation. Es bestand die Absicht, zu einem späteren Zeitpunkt und in einem neuen Industriemuseum ein Teilsystem mit eingegrenzten Funktionsabläufen aufzustellen.



## Vorbereitung der FMS 630- Museumsvariante für eine zukünftige Dauerausstellung

ABM- Optimisten starteten Ende 1996 einen Inbetriebnahmeversuch des konservierten CW 630/2. Es war das Ziel, eine reale Einschätzung über die mögliche zukünftige Darstellung von Funktionsabläufen zu erhalten. Mit wenig Geld, aber mit geeigneten ehrgeizigen Spezialisten im Depot begann die Operation FMS.

Ein 25t- Autokran bewegte im Depot den Grundkörper des in seine Hauptbaugruppen zerlegten Bearbeitungszentrums an einen neuen, für die Inbetriebnahme geeigneten Aufstellungsort. Nach fachmännischer Ausrichtung erfolgte schrittweise die maschinenbauseitige Komplettmontage. Um auch im Winter in der kalten Halle des Depots an der Maschine weiter arbeiten zu können, wurde der „Arbeitsraum“ mit Hilfe eines Holzgerüsts und darüber gespannten Plastikfolien separat „heizbar“ gestaltet. Nach Auffüllung von Stickstoff, Öl und der provisorischen Herstellung der Anschlüsse von Druckluft und Elektroenergie konnte die eigentliche funktionelle Inbetriebnahme beginnen. Es gelang mit Hilfe von engagierten Spezialisten des Heckert- Werkes die Maschine als Einzelmaschine bis Mitte 1997 zum Laufen zu bringen. Baugruppen aus dem 2.

Bearbeitungszentrum dienten als Ersatzteillieferer. In einem Vorführprogramm mit Werkzeugwechsel aus einem Speicher wurde ein symbolisches Werkstück gefertigt. Der erste Schritt war getan. Wir konnten davon ausgehen, mit originalen Elektro- und Rechnerbaugruppen die Maschine auch zukünftig betreiben zu können.

1999, nach der endgültigen Entscheidung über die Ausstellung einer FMS- Variante im Museum Kappler Drehe, begannen erneut Vorinbetriebnahmen für das FMS. Die Forderung über den Einsatz von mindestens 2 Wissensträgern konnte durchgesetzt werden.

Die Maschinen- Inbetriebnahme erweiterte sich nach dem Wiedererreichen des 97-ziger Zustandes um die Einbindung des zweiten Werkzeugspeichers, des Werkstückumlaufes an der Maschine (Palettenübergabe) und der systematischen Behebung von auftretenden Fehlern.

Parallel dazu begann im Depot die provisorische Montage von ca.5m Gleisanlage, 5 Regalspalten, das Aufstellen des Spann- und Bereitstellplatzes und Einsetzen des Schienen- Transportroboters. Dieser für uns neuartige Teilkomplex sollte bis zu einer vorführreifen Funktion gebracht werden. Es gab teilweise nur mangelhafte Unterlagen. Die Arbeiten entsprachen einer Erstinbetriebnahme. Es wurde in den Archiven der ehemals an der Entwicklung und dem Bau des FMS beteiligten Firmen recherchiert, ehemalige Entwickler und Betreiber des Systems aufgesucht. Sie unterstützten uns im Rahmen ihrer Möglichkeiten und des „noch Wissens“ bei der Lösung von Problemen. Die Heckert Werkzeugmaschinen GmbH, Siemens AG/ Kundendienst und UNITECH- Maschinen GmbH als Nachfolgebetriebe der ehemaligen Hauptproduzenten erklärten ihre Bereitschaft zur Unterstützung.

Im Ergebnis transportierte der Roboter nach intensiver Arbeit Paletten zwischen den Lagerplätzen und dem Bereitstell- bzw. Aufstellplatz.

Die Zeit bis zum Herbst 2001 nutzten wir zur weiteren programmtechnischen Inbetriebnahme und zur Behebung von Fehlern, die im Probebetrieb des Robotersystems und der Bearbeitungsmaschine auftraten. Es wurden Kabel und Steckverbinder zur Erleichterung der Wiederinbetriebnahmen beschriftet, nicht benötigte Systemein- bzw. Systemausgänge in den Steuerungen sauber abgeschlossen. Anschließend ruhten die Arbeiten bei Niles bis Mitte Februar 2002.

Neben den Inbetriebnahmearbeiten im Depot mußten die Aufstellungsbedingungen für das System am künftigen Standort bauseitig abgesichert werden. Trotz umfangreicher Planungsvorgaben stellte sich heraus, daß diese nur bezüglich Elektroenergieversorgung und Druckluftsystem ausreichend berücksichtigt wurden. Die Mindestforderungen, Betondicke des Fußbodens über der Fußbodenheizung von 20 cm und die Versiegelung der oberen Estrichschicht des Bodens waren nicht erfüllt. Daraus leitete sich eine verminderte zulässige Flächenbelastung, verminderte Flächenpunktbelastung und verminderte Bohrtiefen für die Befestigungssysteme ab. Den bestehenden Forderungen durch die Maschinenhersteller versuchten wir durch Sondermaßnahmen zur Lastverteilung beim Transport und im montierten Zustand, durch praktisches Vorführen mit geringeren Geschwindigkeiten und Arbeiten der Maschinen ohne Last einigermaßen entgegen zu kommen. Ein Restrisiko blieb erhalten.

Als Vorreiter zur „Bestückung des Museums“ lieferten wir die technischen Angaben zur Bodenbelastung und in der späteren Realisierung das praktische Gefühl, „wie weit man gehen kann“.

Eine erste Ausschreibung für den fachgerechten Transport der in seine Hauptbaugruppen zerlegten Systemteile vom Depot Niles in die neue Ausstellungshalle und zum Ausrichten, Abbohren, Befestigen der Schienenelemente, Maschinen, Spann-, Bereitstellungsplätze und des Hochregallagers vor Ort mußte wegen Fristüberschreitung der Baufertigstellung wiederholt werden. Seitens des Bauherrn bestand die Festlegung, ein Antransport der Baugruppen und deren Montage darf erst nach bauseitiger Übergabe der kompletten Ausstellungshalle erfolgen.



Dieser Übergabetermin fand Ende März 2002 statt. Den endgültigen Auftrag zur Umsetzung erhielt die Firma DIW.

### Das FMS zieht um

Als konkrete Vorbereitung für den Transport erfolgte im Depot die generelle Reinigung aller Systemelemente. Die großen Teile wie Roboter, Maschinen, Regal, Gleise und Steuerschränke wurden in kleinstmögliche Transporteinheiten zerlegt.

Kleinere Ausrüstungsteile und das umfangreiche Zubehör lagerten auf Transportpaletten

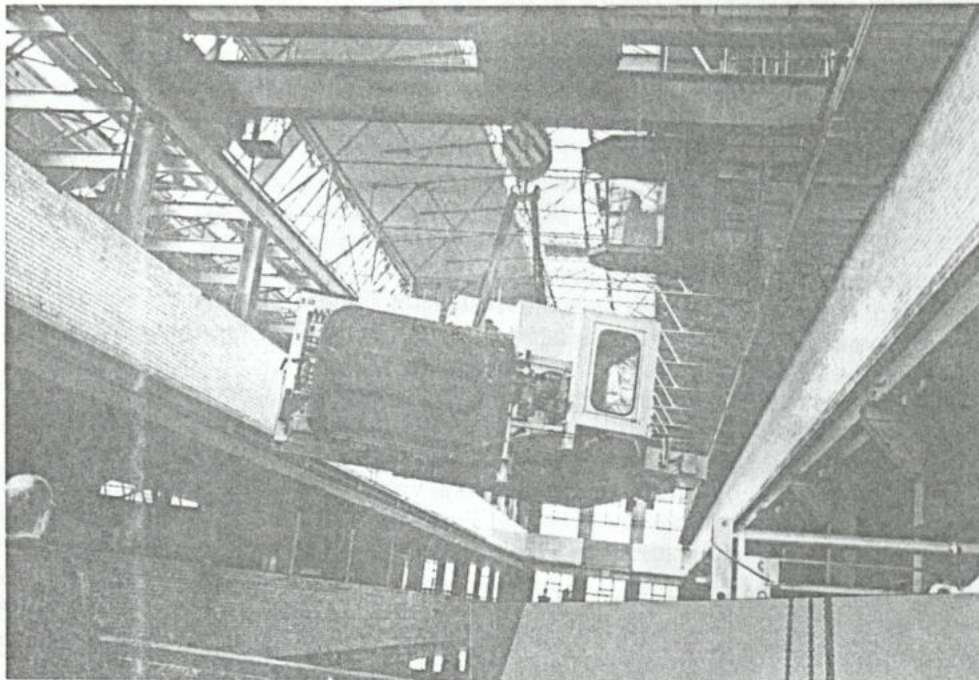


Bild 2: Transport im Depot (Niles) zur Verloaderampe

Nach einem exakten Verankerungsplan markierten die Museumsmitarbeiter die Lage der Systemelemente und damit deren Befestigungsbohrungen auf den Hallenboden der neuen Museumshalle. Um einen reibungslosen Ablauf der Arbeiten zu sichern, fanden zwischen der Transport- und Montagefirma und Museumsmitarbeitern Vorortbesichtigungen statt.

Das Unternehmen Umzug startete am 8.4.02.

Zunächst wurden die Bearbeitungszentren und der Schienenroboter im Depot in den Arbeitsbereich des Hallenkranes „gerollt“, der sie anschließend zur Zwischenlagerung auf die Verloaderampe bewegte.

Bild 3: Ausladen Transportroboter am Zielort

Am dritten Tag erfolgte mit dem Hallenkran das Beladen eines Tiefladers. Dieser transportierte die Großteile zur Entladestelle am Standort Kappler Drehe. Ein 25t- Autodrehkran bewegte die Maschinen Richtung Halleneingangstor. Dort wurden sie in sehr riskanter Weise auf Stahlbleche abgestellt und danach mittels Rollen, Hubgeräten und Gabelstapler in die Halle geschoben. Es erwies sich als nachteilig, daß nach dem Absetzen mit dem Kran der Schwerpunkt der Güter außerhalb der Hallenkante lag.



Das anschließende Transportieren innerhalb der Halle und das Absetzen an den vorgezeichneten Stellen verlief ohne große Schwierigkeiten. Der Vorteil lag darin, daß die FMS- Baugruppen als erste und in einer nur durch uns bestimmaren Reihenfolge angeliefert wurden.

Der Autokran war einen Tag im Einsatz, der Lastzug benötigte zwei Tage. Durch die gründliche Vorbereitung der Montagearbeiten konnten die Monteure von DIW in der Reihenfolge Gleis mit Roboter, Bearbeitungszentren, Hochregal, Bereitstell-, Spannlatz und Säulendrehkran alle Baugruppen ausrichten, abbohren, nachrichten und festschrauben.

Transport und Rohmontage dauerten ca. 14 Tage. In diesen 14 Tagen waren 3 Kollegen des Museums unterstützend tätig.

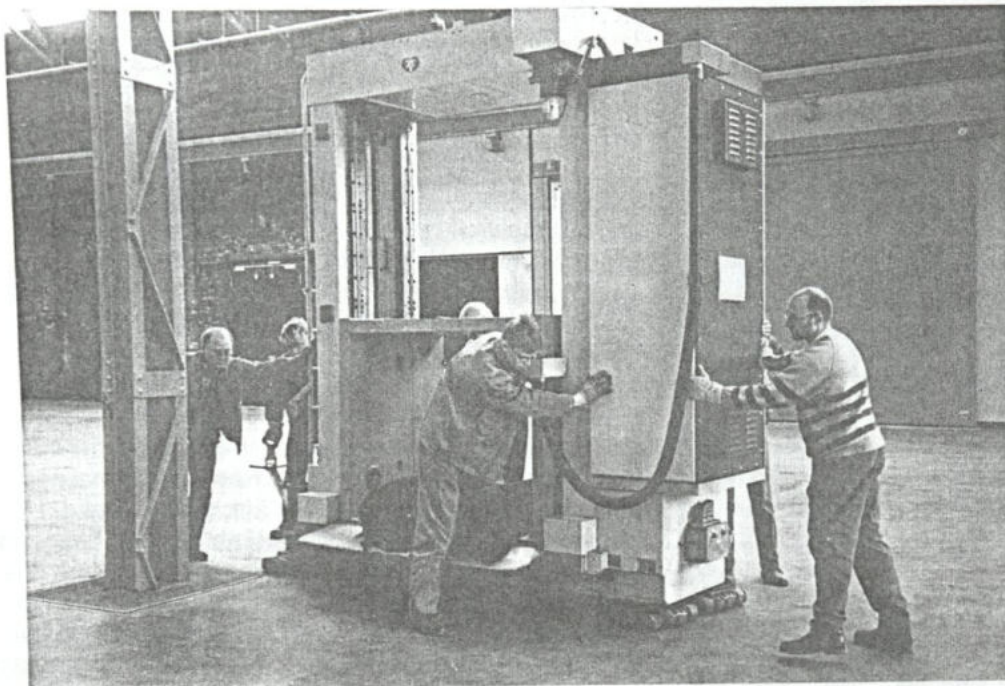


Bild 4: Rollen des Transportroboters zum Aufstellort

Den weiteren Ablauf der Montage- und Inbetriebnahmearbeiten im neuen Museum übernehmen ABM-Kräfte und Mitarbeiter des Museums. Da gegenüber den Vorinbetriebnahmen im Depot jetzt das gesamte Teilsystem FMS 630 vorführgerecht elektrisch und programmtechnisch in Betrieb genommen wird, schloss sich ab September 02 bis zur Museumseröffnung eine heiße Inbetriebnahmephase an.

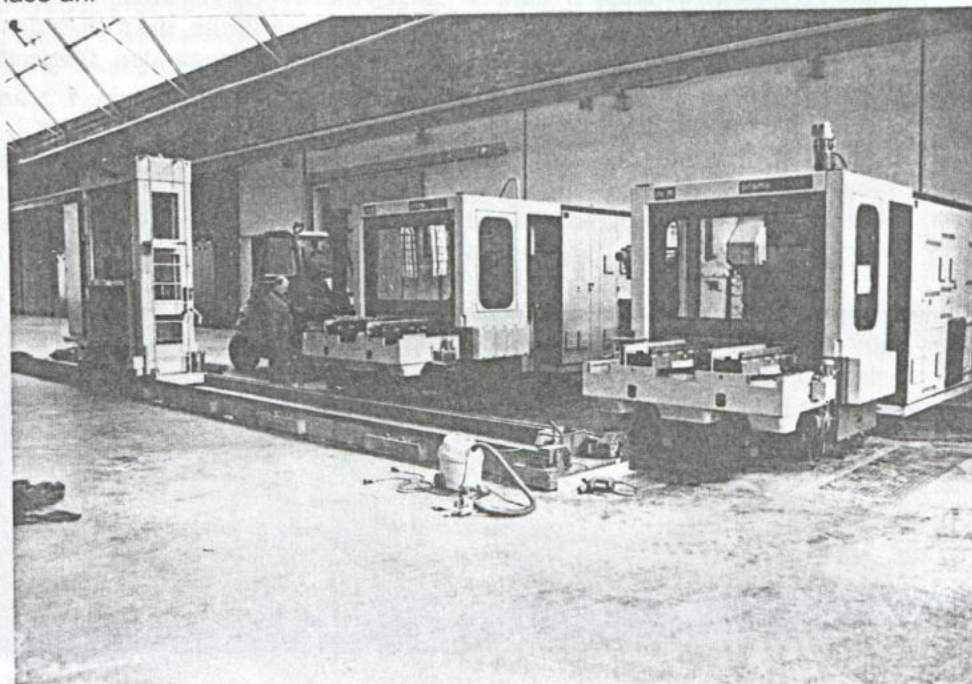


Bild 5: Beginn der Endmontage



# Ein Fall für Escher – Der „Schmied“ mit den drei Vätern

Wer hätte im März 2001 schon daran gedacht, dass die Rekonstruktion des Torsos, der da noch auf dem Giebel der heutigen Sonderausstellungshalle stand, solche Probleme bringen würde. Nicht der bekannte Fernsehmoderator des MDR, sondern die Herren Hermann und Alfred Escher hätten uns helfen können, denn sie wussten genau, welche zwei Plastiken sie da 1907 auf den Giebelsims der Halle stellen ließen. Die erhaltene Figur (siehe auch Vereinskurier 01, S. 4) konnte doch nur ein Schmied sein; wer steht sonst vor einem Amboss. Also rief der Förderverein seine Mitglieder und die Öffentlichkeit auf, den „Schmied“ zu retten; spontan gingen Spenden ein. Der Bildhauer Volker Beier erhielt den Auftrag, die Figur zu ergänzen und einen neuen Abguss aus Beton herzustellen. Am 15. Februar 2002 stellte der Förderverein in der „Freien Presse“ den neuen Schmied und seinen zweiten Vater im Großbild vor. Der Name des ersten Vaters ist uns bis heute nicht bekannt, da könnten uns auch nur Vater und Sohn Escher helfen.

## Schmied braucht Hilfe, und ein Gießer wird gesucht

KAPPEL: Förderverein Industriemuseum will Skulpturen wieder aufstellen

Von GORAN MÜLLER

Was ist das Wichtigste an einem Schmied? Die Hände endlich!

Aber dieser Schmied ist ein Torso, eine überaus hässliche Gestalt. Das Gesicht hat nur ein Unkenntniszeichen verleiht. Kein Wunder, stand er über vier Jahrzehnte an seinem Platz in der Arbeitspose hoch oben auf einem Sims der Fabrikhalle der Firma Escher AG, der späteren Hiltl-Gießerei, an der Kappler Straße.

Da hoch hinauf auf dem Giebel des neuen schmucklosen Industriemuseums soll der Schmied wieder. „Das wird das 3. Teipfichen für das Gebäude des neuen Museums, das bei jedem Mal, wenn ich es sehe, mit immer noch besser gefällt“, schwärmt Wolfgang Kunze, Geschäftsführer des Fördervereins Industriemuseum. Aber natürlich soll dann der Schmied wieder Arme und Gesicht haben. Weil sich aber der alte Schmied, der immerhin 1,40 Meter hoch ist, nicht mehr restaurieren lässt, wurde ein neuer Schmied aus Beton ganz genau nach der alten Vorlage modelliert.

Der Vater herkunftsgewisser Schöpfer des neuen Schmiedes ist der bekannte Leukerdaer Bildhauer Volker Beier. Der neben seiner Sachkenntnis und dem Einfühlungsvermögen dem Förderverein auch durch sein günstiges Angebot überlegte, wie Wolfgang Kunze hervorhebt. Das hat der alle besonders mit ihm Gewichte, da der neue Schmied auf Hilfe angewiesen ist, denn er wird ausschließlich aus Spendenmitteln finanziert. 824 Euro steuerten zwischenzeitlich die 116 Vereinsmitglieder aus dem eigenen Portemonnaie zu, und 1196 Euro befinden sich in der Spendenkassette, die für den neuen Schmied am bisherigen Standort des Industriemuseums an der Annaberger Straße aufgestellt wurde. Doch das reicht noch nicht, der Schmied und der Förderverein brauchen sich über weitere Spenden.

Aber nicht nur das, ganz sehr interessant ist die Förderverein daran, was über den Verbleib des Partners des Schmiedes zu erfahren. Denn auf der anderen Seite des Giebels stand ein Gießerarbeiter. Der ist, allerdings nur ganz wenig, sichtbar auf einem historischen Foto vom Auf-



Volker Beier in Leukerdauf bei der Arbeit an dem neuen und alten Schmied, denn auf das alte Fragment wurde die neue Skulptur modelliert. —Foto: Andreas Isenhardt

bau der Maschinenfabrik aus dem Jahre 1910. Der Förderverein möchte genau wissen, wo diese Skulptur abgehoben ist und wie genau sie auf dem Giebel gestanden hat. Große Hilfe hierzu hat der Förderverein Industriemuseum an Fotos von dieser Gießerei-Figur. Nach historischen Vorlagen konnte dann verfertigt auch die zweite Figur als neue Betonplastik entstehen, erklärt Kunze voran.

**KONTAKT:** Foto- und Erinnerungen zu den Figuren auf der ehemaligen Fassade an der Kappler Straße können an den Förderverein des Industriemuseums in der Annaberger Straße 205 in 09114 Chemnitz geschickt werden. Spenden für den Schmied können an die Spendenkassette im Industriemuseum geschickt werden oder auf das Konto 114322100, BLZ 87070024 (Deutsche Bank AG) überwiesen werden.

Ziel dieser Presseveröffentlichung war es, Erinnerungen und eventuelle Fotos von beiden Figuren zu bekommen. Mehrere vorherige Aufrufe hatten keine Hinweise erbracht. Aber in diesem Fall kam es anders: Herr Reinhard Weißbach erinnerte sich, dass er ca. 1960 mit einem Teleobjektiv die eine Figur fotografiert hatte. Er suchte das Bild heraus und stellte fest, dass damals gar kein Schmied auf dem Giebel stand, sondern ein „Gussputzer“, der in der linken Hand ein großes Zahnrad hält und offenbar Eingüsse oder Reste von Formsand abschlägt. Und noch etwas fiel auf; der „Gussputzer“ trägt einen Bart. Herr Weißbach brachte das Foto zum Industriemuseum und löste damit neue Probleme aus: Den falschen „Schmied“ nach oben ziehen und auf den Giebel setzen – geht nicht. Die Untere Denkmalschutzbehörde war für eine denkmalgerechte Wiederherstellung und stellte 3500 Euro bereit. Eine Änderung lehnte der zweite Vater aus Festigkeitsgründen ab. Es blieb also keine Wahl, ein dritter Vater musste gesucht werden. Der Steinrestaurator, Herr Joachim Weigel, änderte die Figur nach dem Foto von Herrn Weißbach.

Am 7. März 2003 war es soweit, Herr Weigel stellt seinen 1,40 m großen „Gussputzer“ vor, ehe er im Beisein seines

Patenonkels, Herrn Weißbach, auf den Dachgiebel der Sonderausstellungshalle gehoben wird. Von da oben schaut er nun herunter auf die Zwickauer Straße, die sich in den fast 100 Jahren gewaltig verändert hat. Und er wartet noch auf seinen Kollegen, den „Giesser“, der auf einem historischen Foto nur schemenhaft erkennbar ist.



Bild 2: Giebelfigur ca. 1960 (Foto: Weißbach)



Bild 3: Die Herren Weigel, „Gussputzer“, Weißbach und Sommerschuh (IMC)





Bild 4: Aufstellen des „Gussputzers“ (7. März 2003)  
Fotos: Wolfgang Kunze (2)

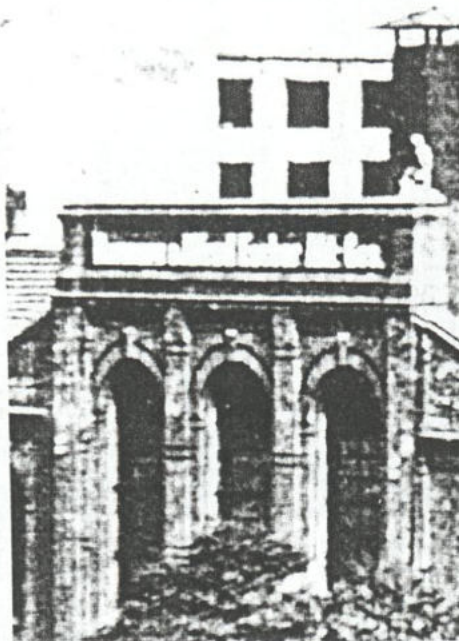


Bild 5: Ausschnitt aus einem historischen Foto

Eine Tatsache soll aber noch unbedingt erwähnt werden: Die Restaurierung und Änderung der Figur kostete insgesamt 7.980 Euro. Davon wurden 4.480 Euro (56 % der Gesamtkosten) vom Förderverein (Spenden der Mitglieder und Besucher des Museums) aufgebracht. Dafür möchte der Vorstand an dieser Stelle allen Spendern ein herzliches Dankeschön sagen.

*Ute Korndörfer*

### **Die Bibliothek des Industriemuseums Chemnitz**

Die Bibliothek des Industriemuseums Chemnitz entstand zeitgleich mit der Gründung des Museums ab 1991. Zuerst untergebracht in einem, später zwei kleinen Räumen der Museumsverwaltung an der Annaberger Straße 114 befindet sie sich seit Juni 2001 in den Verwaltungsräumen des IMC an der Kappler Drehe. Ausgestattet mit einem modernen Bibliotheksregalsystem und drei Benutzerarbeitsplätzen stehen der Bibliothek in der zweiten Etage ca. 130 m<sup>2</sup> zur Verfügung.

Die Sammelschwerpunkte der **wissenschaftlichen Spezialbibliothek** des IMC ergeben sich aus dem Profil des Industriemuseums: sächsische, besonders Chemnitzer Wirtschafts- und Industriegeschichte, Firmenschriften, z. B. Festschriften, Chroniken und Kataloge, Technik-, Sozial- und Regionalgeschichte sowie museumsrelevante Themen. Hauptsammelgebiet ist die Geschichte Chemnitzer Firmen mit z. T. einzigartigen Dokumenten.

Aufgabe der Bibliothek des IMC ist es, sowohl den Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern als auch den Mitarbeitern der verschiedenen Arbeitsgruppen unseres Fördervereins zur wissenschaftlichen Aufarbeitung des Museumsgutes, zur Vorbereitung der neuen Dauerausstellung, kommender Sonderausstellungen sowie für Restaurierungszwecke Literatur zur Verfügung zu stellen.

Darüber hinaus steht die Bibliothek der Öffentlichkeit, z.B. Institutionen, Vereinen und Firmen, aber auch Privatpersonen mit berechtigtem Fachinteresse offen. So leistet die Bibliothek regelmäßig fachliche Hilfe bei der Durchführung von AB-Maßnahmen, die die Aufarbeitung von Teilgebieten der Chemnitzer neuesten Geschichte zum Inhalt haben. Mit zunehmendem Interesse genutzt wird die Bibliothek ebenso von Schülern und Studenten bei der Anfertigung von Haus- und Abschlussarbeiten.

Der Gesamtbestand der Bibliothek umfasst ca. 15.000 Medieneinheiten, dazu zählen Bücher, Zeitschriften, CD-ROMs, Videos, Firmenprospekte sowie eine umfangreiche Presseauschnittsammlung zu den o. g. Sammelschwerpunkten. Zahlreiche wertvolle Altbestände (100 Jahre und älter) bereichern das Angebot der Bibliothek, darunter Fachliteratur zur Technikgeschichte, Regionalia sowie umfangreiche Nachschlagewerke, z. B. die „Allgemeine Deutsche Biographie“ erschienen 1875 bis 1912.





Bibliotheksraum des IMC  
(Foto: Henry Kunze)

Durch Ankäufe sowohl antiquarischer Literatur als auch von Neuerscheinungen, Schriftentausch mit anderen Museen und Institutionen sowie Schenkungen, erfolgt ein jährlicher Bestandszuwachs von ca. 1.500 Medieneinheiten, wobei der Anteil der Schenkungen weit über die Hälfte aller Neuerwerbungen beträgt. An dieser Stelle möchte ich mich ganz besonders für die zahlreichen Schenkungen von Mitgliedern des Fördervereins bedanken, stellvertretend sei Herr Wolfgang Kunze genannt, der der Bibliothek bereits mehr als 200 Fachbücher übereignete.

Die Bibliothek des IMC ist auf Grund ihrer wertvollen Altbestände eine **Präsenzbibliothek**; das heißt, die Literatur kann nur an den Arbeitsplätzen der Bibliothek eingesehen, aber nicht außer Haus entliehen werden. Sofern der Erhaltungszustand der betreffenden Bücher es erlaubt, können durch die Bibliotheksmitarbeiterinnen Kopien angefertigt werden. Die Benutzung der Bibliothek erfolgt nach vorheriger telefonischer Absprache. Alle Fördervereinsmitglieder sind herzlich willkommen!

Ansprechpartnerin:

Ute Korndörfer

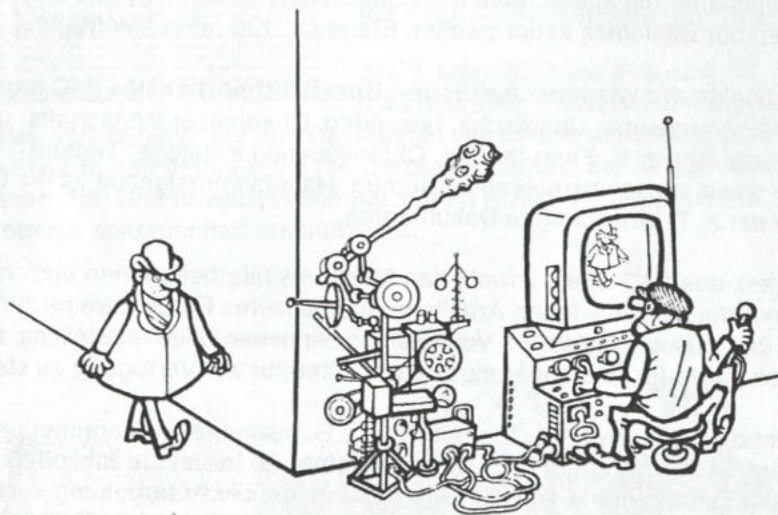
Dipl.-Bibliothekarin

Tel.: (03 71) 36 76 – 1 30

Fax: (03 71) 36 76 – 1 41

e-mail: [korndoerfer@saechsisches-industriemuseum.de](mailto:korndoerfer@saechsisches-industriemuseum.de)

FIM-Schmunzelecke:



Zeichnung: Neprakta

Impressum:

Herausgeber:

Förderverein Industriemuseum Chemnitz e. V.

Redaktion:

Wolfgang Kunze (Ltg.)

☎ (03 71) 3 31 03 85

Ulrich Sacher

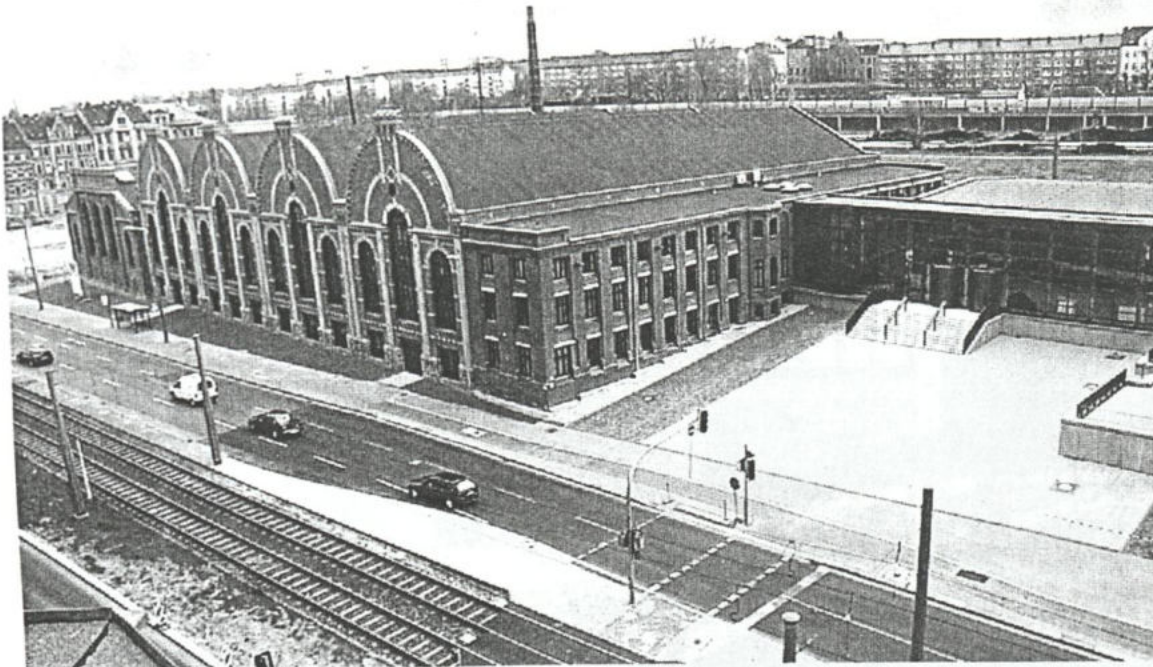
☎ (03 71) 36 14 85 bzw. 36 76 - 1 15 (IMC)

Peter Stölzel

☎ (03 71) 72 45 38

Für die Richtigkeit der Beiträge sind die Autoren verantwortlich, deren eigene Meinung wiedergegeben wird.





Die Werkzeugmaschinenfabrik „Gebr. Escher“ wurde 1874 gegründet. 1880 trennten sich die beiden Brüder; Bernhard kaufte 1883 ein Grundstück an der Wettinerstraße (heute: August-Bebel-Str.) und errichtete dort 1900 einen Neubau für die nunmehrige „Sächsische Werkzeugmaschinenfabrik“.

Hermann Escher kaufte 1884 das Grundstück Zwickauer Straße 125 und später die benachbarte Rockstroh'sche Gießerei. 1906 vereinigte er sich mit dem Siegmarder Werk seines Sohnes Alfred zur „Hermann und Alfred Escher AG“ und beide errichteten 1907 - in Anlehnung an das Siegmarder Werk - die Gießereihalle an der Zwickauer Straße. Das Hauptgebäude mit einer in vier Rundbogengiebeln gestalteten Fassade, wurde in vorwiegend roten Klinkerziegeln ausgeführt. Die Verblendung der dahinter liegenden Produktionshalle mit einem Sheddach enormen Ausmaßes besticht durch klare geometrische Gliederung und sparsame historische Dekoration. Mit dem gestalterischen Mittel der Reihung gleicher Formelemente wurde ein monumentaler Ausdruck erzielt, der den Forderungen nach Repräsentation bestens entsprach.

Die Gießerei selbst wurde infolge der Weltwirtschaftskrise bereits 1927 stillgelegt und zwischen 1941 und Kriegsende von der Auto-Union als Rüstungsbetrieb genutzt. Noch zu DDR-Zeiten wurden die Gebäude der Gießerei „Rudolf Harlaß“ in der Zwickauer Straße zum Abriß vorbereitet. Die in der Kraftzentrale der benachbarten früheren Schreiter'schen Gießerei (1907 bis 1941: Schubert & Salzer) vorhandenen Wandbilder, die vermutlich von der Chemnitzer Künstlerin Martha Schrag stammen (ca. 1906), verhinderten 1990 eine Sprengung der Hallen.

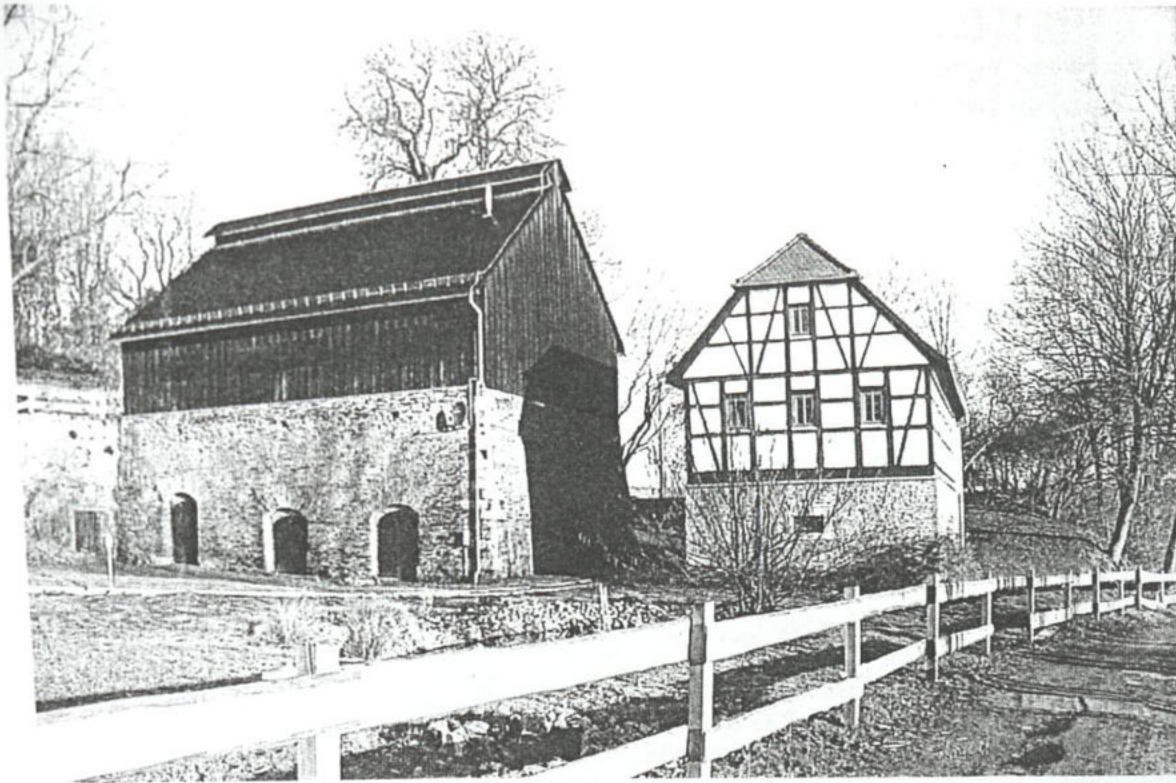
Zur großen Freude aller technisch interessierten Bürger wurde hier unter hohem Aufwand das Industriemuseum Chemnitz errichtet und im April 2003 eingeweiht.

Text: Ulrich Sacher / Foto: Henry Kunze

Kreis: Chemnitz, Stadt

Standort: 09112 Chemnitz, Zwickauer Straße 125/129





In Sachsen gibt es über 370 einzelne Kalkstein- und Dolomitvorkommen, deren Nutzung in früherer Zeit besonders stark von ihrer verkehrstechnischen Erschließung abhängig war. So ist der Abbau des Kalkvorkommens in Niederrabenstein auch in unmittelbarem Zusammenhang mit der Entwicklung der Stadt Chemnitz zu sehen. Die Blütezeit des Werkes lag in den mittleren Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, als die in diesen Jahren rasch anwachsende Industriestadt Chemnitz große Mengen Baukalk benötigte.

Eine erste urkundliche Erwähnung finden die Kalksteingruben 1375. In seiner Beschaffenheit handelt es sich um einen qualitativ guten und reinen Kalkstein, der sich zur Branntkalkproduktion besonders gut eignete. Das wurde in früherer Zeit nicht an Ort und Stelle vorgenommen. Der Rat der Stadt Chemnitz ließ den in Niederrabenstein gebrochenen Kalkstein im Herbst und Winter – nach der Ernte und bei gefrorenen Straßen – zu seinem eigenen, in Stadtnähe gelegenen Brennofen an der Ziegelscheune fahren.

Erst für das 18. Jahrhundert sind am Kalkwerk Brennöfen nachweisbar, etwa gleichzeitig mit dem bergmännischen Abbau (vorher: Tagebau) des Gesteins. Die Stilllegung des Kalkwerkes aus Rentabilitätsgründen erfolgte im Jahre 1908.

Die heutigen „Rabensteiner unterirdischen Felsendome“ – das ehemalige Kalkbergwerk – gehören zu den natürlichen Sehenswürdigkeiten Sachsens. Sie sind aber nicht nur ein geologisches Naturdenkmal, sondern stehen zusammen mit dem einzig erhaltenen Kalkbrennofen – einem Rüdersdorfer Ofen mit drei Brennlöchern – und dem benachbarten Brennmeisterhaus zu den technischen Denkmälern produktiver Leistungen der Menschen in Sachsen.

Text: Ulrich Sacher / Foto: Henry Kunze

Kreis: Chemnitz, Stadt  
Standort: 09117 Chemnitz, Weg nach dem Kalkwerk 5